

Die Meere ertrinken im Plastikmüll

Julia Hager ist Meeresbiologin. Und sie macht sich große Sorgen um die Ozeane auf der Erde. Denn deren Verschmutzung mit Mikroplastik schreitet scheinbar unaufhaltsam voran. In der Chiemsee-Konferenz nannte die Wissenschaftlerin alarmierende Zahlen und zeigte schockierende Bilder.

VON DIRK BREITFUSS

Greimharting/Chiemsee – Hager hatte Fotos mitgebracht von einer Expedition auf die Galapagosinseln, von der sie erst kürzlich zurückgekehrt ist. Aber auf der Leinwand im Gemeindesaal sah das Publikum keine Schnappschüsse der einzigartigen Tierwelt dort. Stattdessen angeknabberte Trinkjoghurtbecher aus Peru, leere Gummibärchentüten und anderen Zivilisationsmüll.

Dazu präsentierte sie alarmierende Zahlen. Knapp 200 Millionen Tonnen Mikroplastik, also kleine und kleinste Partikel Kunststoff, sollen in den Weltmeeren schwimmen und Fachleute sagen voraus, dass es bis 2050 viermal so viel sein wird. Allein in Europa werden im Jahr 60 Millionen Tonnen Plastikmüll produziert, ein Viertel davon in Deutschland. Jeder Deutsche produziere im Jahr 37 Kilo Müll allein aus Einwegverpackungen.

Die Plastikteilchen in den Meeren saugen Schadstoffe auf – Pestizide, Dünger oder Medikamentenreste. So werden sie zu reinen „Giftbomben“. Und weil sich an den Teilchen, die an der Oberfläche schwimmen, auch Algen und andere Organismen festsetzen, riechen sie für Tiere nach Nah-



Meeresbiologin Julia Hager mit einem Teil ihrer Beute: Leere Luftballons, Unmengen von Zigarettenskippen, Flaschendeckel und Plastikschnüre gehören zu den Abfällen, die sie bei einem Test kürzlich innerhalb kurzer Zeit an vier Badeplätzen am Chiemsee gesammelt hat. 1,5 Kilo Müll kamen zusammen.

FOTO AMMELBURGER

Die Referentin

Julia Hager hat an der Universität Bremen Meeresbiologie studiert. Bereits während des Studiums nahm sie an Forschungs Expeditionen teil, unter anderem in die Antarktis. Viele weitere folgten. Am Hatfield Marine Science Center in Newport, Oregon, wurde sie bei der Arbeit mit Seelöwen erstmals mit dem Ausmaß der Plastikverschmutzung in den Ozeanen konfrontiert. Seitdem lässt sie das Thema nicht mehr los. 2015 entwickelte sie in Eigeninitiative ein Mikroplastik-Projekt. Hager sensibilisiert Schüler wie Erwachsene in Vorträgen für das Problem. Als wissenschaftliche Reiseleiterin begleitet die 39-Jährige seit 2016 Erwachsene auf Expeditionsreisen in polare Gebiete oder auch nach Galapagos und stößt überall auf Plastikmüll.

Hager zufolge 12000 Teilchen Mikroplastik. Dabei sind 70 Prozent der Kunststoffe, die schon in den Meeren sind, auf deren Grund gesunken. „Da kommen wir

nicht wieder ran.“ Aber das Plastik kommt zum Menschen, denn der steht am Ende der Nahrungskette.

Mikroplastik finde sich in immer mehr Lebensmitteln,

zum Beispiel in Meersalz, Honig oder Mineralwasser sei es schon nachgewiesen worden.

„Die Verursacher sind wir – und das meist mit vollem Bewusstsein“, mahnt die Wissenschaftlerin. Der Wegwerfgesellschaft hält sie den Spiegel vor. Am Wochenende vor ihrem aufrüttelnden Vortrag war sie an vier Badeplätzen am Chiemsee unterwegs – und sammelte 1,7 Kilo Plastikmüll in kurzer Zeit. Das „Bayerische Meer“ sei – noch – „gering bis mittel“ belastet, zitierte sie andere Forscher, die Details einer Studie aber noch nicht veröffentlicht haben. Kläranlagen filtern zum Beispiel Mikrofasern aus Kunststoff-

kleidung und Mikroperlen aus Kosmetik bisher nicht aus dem Wasser heraus, deshalb gelangt Plastik in heimische Flüsse und Seen, wird von Fischen gefressen und landet mit denen beim Menschen auf dem Tisch.

„Im Moment ist es für uns als Fischkonsumenten noch nicht gefährlich“, schätzte Hager die Situation am Chiemsee ein. Aber sie warnt eindringlich vor der weiteren Entwicklung: „Das Zeitalter der Wegwerfgesellschaft muss beendet werden.“ Jeder könne und müsse Teil der Lösung sein, ist die 39-Jährige überzeugt. Und zeigt zum Beweis Bilder und Beispiele für einen plastikfreien Einkauf, wie sie selbst ihn praktiziert. Da gibt es zum Beispiel Seife am Stück, eine Zahnbürste mit Holzgriff, Tüten aus Naturfasern und vieles mehr. „Sie wollen doch Ihren Enkeln nicht sagen müssen: ‚Tut mir leid, aber ich war zu bequem.‘“

Ich finde es unverantwortlich, bei einem Fest Hunderte Luftballons steigen zu lassen, denn die kommen wieder runter.

Meeresbiologin Julia Hager

Sie empfahl die App Codecheck. Wer sie auf dem Smartphone hat, kann beim Einkauf den Barcode eines Produkts scannen und erfährt sofort, welche Kunststoffe es enthält.

Julia Hagers abschließender Vorschlag, sich eine „einwegplastikfreie Chiemseeregion“ zum Ziel zu setzen, fand viel Beifall und ihr Vortrag endete mit außergewöhnlichem Applaus.